

VERANSTALTUNGSBEITRAG

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

November 2010

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

„Pfarrerin in besonderer Verwendung - Seelsorgerin in der Bundeswehr“

Zum Frauengesprächskreis trafen sich am Montag, dem 22. November 25 Damen, um sich im Rahmen eines kleinen Abendessens mit einem außergewöhnlichen Thema auseinander zusetzen:

In der Militärseelsorge arbeiten 10% Frauen – eine davon ist Annegret Wirges, evangelische Militärpfarrerin in Saarlouis und Referentin des Abends.



(Annegret Wirges)

Die Leiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung Saarbrücken, Frau Helga Bossung-Wagner, empfing die Anwesenden und begrüßte im Namen der Stiftung Militärpfarrerin Annegret Wirges.

In Neuwied geboren, lebt sie seit 15 Jahren im Saarland; hier arbeitete sie zunächst als Krankenhauspfarrerin in den Winterberg-Kliniken Saarbrücken und wechselte dann als Militärpfarrerin zur Luftlandebrigade nach Saarlouis.

„Ich danke Ihnen für die Einladung und erzähle Ihnen gerne von meinem Leben als Seelsorgerin bei der Bundeswehr und von meinem Auslandseinsatz in Afghanistan“, begann Annegret Wirges ihren hochinteressanten, einfühlsamen Bericht, den sie anhand einer Powerpoint-Präsentation mit entsprechenden Fotos bebilderte.

Sie habe zunächst 15 Jahre als Pfarrerin im Krankenhaus gearbeitet und dann entschieden, dass sie nach dieser wichtigen Zeit etwas anderes machen müsse.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

November 2010

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

So sei sie schließlich, obwohl sie dies anfangs überhaupt nicht vorhatte, als Militärseelsorgerin nach Saarlouis gewechselt. Hauptbeweggrund sei gewesen, dass ihr wichtig war, dass die Soldaten spürten, dass ihre Kirche sie nicht alleine lässt. Inzwischen ist sie in den militärischen Sicherheitsbereich gewechselt und gehört auch dem Presbyterium Saarlouis an. Die Struktur der Militärseelsorge sei sehr stark an eine lutherische Struktur angeglichen. Deshalb sei sie auch sehr froh darüber, neben gelegentlichen Einsätzen auf dem Feld, auch noch ab und an die Möglichkeit zu haben, in einer Gemeinde in Saarlouis einen Gottesdienst zu halten. „Ich brauche das ab und zu als Ausgleich, denn die Militärwelt ist halt viel förmlicher. Es ist die Welt der Uniformen und der Hierarchien - und der Männer“, so Annegret Wirges. Allerdings gebe es auch hier schöne Ereignisse: So habe sie zum Beispiel gleich bei ihrer Einführung in das Amt einen Soldaten taufen dürfen.

Im normalen Alltag sitze sie vorwiegend in ihrem Büro, welches auch eine Sitzzecke für Gespräche mit Soldaten habe. „Wir sind eine kleine Dienststelle, ein Pfarrhelfer, der sich um die gesamte Verwaltung und Organisation kümmert, und ich.“ Anfänglich habe sie sehr viel lernen müssen, denn das Militär sei nun einmal, gerade für Frauen, etwas ganz Neues. Sie habe erst einmal gelernt, welche Abzeichen wofür stünden; dann habe sie den Umgang mit Karte und Kompass gelernt und eine Sanitäter-Erstausbildung gemacht. Eine besondere Herausforderung sei ein Tandem-Fallschirmsprung gewesen, der nun einmal zur Luftlandebrigade dazugehöre. „Das war mir sehr wichtig, dass ich nachvollziehen kann, wie man sich kurz vor einem Sprung fühlt.“

Einen Feldanzug trage sie zwar nur beim Einsatz, auf dem Übungsplatz oder beim Feldgottesdienst, aber insgesamt habe sie viel über das Arbeitsfeld eines Soldaten gelernt.

Ihre tägliche Arbeit bestünde aus Seelsorge bei Soldaten und aus der Arbeit mit Soldatenfamilien – so genannten Familienrüstzeiten. Dazu gebe es viele familiengerechte Häuser, die sie nutzen könnten. In der Regel seien bei so einer Rüstzeit, die bis zu 14 Tagen dauern könne, etwa 50 Teilnehmer, gut die Hälfte davon Kinder. „Da ich dies seit 4 Jahren mache, haben sich hier gute Kontakte entwickelt, und es ist schön, die Kinder heranwachsen zu sehen. Ich spreche auch immer von meiner Rüstgemeinde, mit der ich Gottesdienste feiere und Morgenandachten abhalte.“

Ihr Hobby sei Motorradfahren, und selbst das könne sie gut einbringen, bei den „so genannten“ Motorradrüstzeiten. Das besonders Schöne bei nahezu sämtlichen Rüstzeiten sei das Zusammenspiel von Jung und Alt.

Ein anderer Arbeitsbereich sei der lebenskundliche Unterricht. Die Soldaten sollten ja nicht nur militärisches Rüstzeug lernen, sondern auch ihre Persönlichkeit bilden. Es ginge um die Entwicklung ihrer ethischen Sicht. Themen in diesem Bereich seien: „Dienen wofür?“, „Religion, Glaube, Kultur“, „Vorbereitung auf den Einsatz“, „Tod und Verwundung“, „Sucht, Alkohol und Drogen“, „Freundschaft und Kameradschaft“.

Nach diesem sehr anschaulichen, detaillierten Einblick in ihr Kasernenleben in Saarlouis, berichte Annegret Wirges dann über einen sehr außergewöhnlichen Außeneinsatz: „Ein Einsatz gehört zum Dienst und zählt damit zu meinen Pflichten als Militärpfarrerin“.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

November 2010

www.kas.de/saarbrücken

www.kas.de

So kam es, dass sie im letzten Jahr als erste Militärpfarrerin nach Afghanistan ging. Besonders spannend sei hierbei der Aspekt gewesen, als Frau in einem moslemischen Land beim Militär zu arbeiten.

Stationiert war sie in Mazar-El-Sharif beim deutschen Regionalkommando Nord. Ab und zu sei sie auch nach Kabul geflogen, aber hauptsächlich sei sie im Lager geblieben, wo es eine Kapelle und ein Militärseelsorgebüro gab.

Nachdem Annegret Wirges anhand eines Fotos die Struktur des deutschen Lagers in Mazar-El-Sharif erklärt hatte, zeigte sie eine Fotografie des Marmal-Gebirges.

„Darauf blickte ich jeden Morgen, und - auch wenn alles weniger schön war - dies war wirklich schön.“

Überhaupt sei Afghanistan eigentlich ein schönes Land, und sie hätte sehr gerne mehr gesehen, hätte jedoch aus Sicherheitsgründen das Camp kaum verlassen können.

Vier Monate war sie vor Ort, und dies sei eine sehr lange Zeit, wenn man in seinen Bewegungen eingeschränkt sei und die gesamte Zeit nichts Grünes sehe – dies gehe, ob man wolle oder nicht, ziemlich an die Nerven.

Inzwischen seien zwar ein paar Bäume gepflanzt worden, aber die wenigsten gingen an und drum herum sei einfach nur Wüste.

Die knapp über 2000 Soldaten im Lager seien jeweils zu dritt in einem Container untergebracht, was sehr, sehr eng sei.

Da habe sie es besser getroffen, denn sie habe das Glück gehabt, alleine in einem Container mit Klimaanlage wohnen zu dürfen.

Auch ihr Büro sei schön gewesen, untergebracht in einem gemauerten Gebäude, was in Afghanistan bei weitem nicht selbstverständlich wäre. Ihr amerikanischer Kollege zum Beispiel habe sein Büro in einem Bretterverschlag gehabt.

Die Stadt Mazar-El-Sharif habe 300.000 Einwohner und sogar eine Universität mit etwa 3.000 Studenten.

Besondere Attraktion sei eine blaue Moschee, die sie allerdings leider nie aus der Nähe habe sehen können.

Zum Stadtbild gehörten Frauen in der Burka, was – wenn man es aus der Nähe sehe - ein komisches Gefühl vermittele.

Gebaut würde eigentlich wie bei uns: Es gebe Läden, Tankstellen, sogar Glasfassaden, aber dazu im krassen Gegensatz die Lehmhütten als Privathäuser.

Was leider auch zum Stadtbild - vor allem am Stadtrand - gehöre, seien immer wieder Gräber.

All dies hebe sie aber nur aus einem schwer gesicherten Fahrzeug sehen können. Gerne wäre sie ausgestiegen und durch die Stadt gegangen, dies sei aber unmöglich gewesen.

Ein ähnliches Stadtbild böte die Millionenstadt Kabul, wohin sie einige Male mit einer Transall-Maschine geflogen sei.

Hier gebe es zwar neben den traditionell gekleideten Afghanen auch durchaus modern Gekleidete, aber der Gegensatz präge auch hier das Bild: Ultramoderne Hotels neben Lehmgehöften.

Alles sei ziemlich schmutzig und ohne Kläranlage.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SAARBRÜCKEN

HELGA BOSSUNG-WAGNER M.A.

SABINE NEU

November 2010

www.kas.de/saarbruecken

www.kas.de

„Um noch auf die letzten, wesentlichen Dinge zu kommen“, leitete Annegret Wirges wieder zur Beschreibung ihrer Arbeit über, „in Afghanistan ist man Militärfarrer für beide Religionen, da sich die katholischen und evangelischen Pfarrer im Einsatz abwechseln.“

Stola und Kreuz sind die einzigen kirchlichen Zeichen bei Messen und Gottesdiensten, auf einen Talar wird verzichtet. Im Gegensatz zu den Soldaten trügen die Seelsorger natürlich auch keine Waffen, hätten aber immer Sicherungssoldaten dabei.

Jede in Afghanistan vertretene Nation hat einen eigenen Militärfarrer und man versucht sich zu vernetzen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Im Lager in Mazar-El-Sharif seien ca. 1.000 Afghanen beschäftigt gewesen - vorwiegend mit Arbeiten, die kein Europäer bei über 40 Grad Hitze auch nur 2 Tage ausgehalten hätte. Leider habe sie während ihres Aufenthaltes kaum Kontakt zu Einheimischen gehabt, habe aber mit den wenigen, mit denen sie zu tun hatte, gute Erfahrungen gemacht, auch als Frau.

Nach mehr als einer Stunde beendete Annegret Wirges ihre mit eindrucksvollen Bildern unterstützte Exkursion in ihre Arbeit und ihr Leben als Militärfarrerin in Deutschland und Afghanistan und stand den Teilnehmerinnen dieses Frauengesprächskreises noch lange für ihre Fragen und Diskussionsbeiträge zur Verfügung.

Impressum

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Hauptabteilung
Politische Bildung

Bildungswerk Saarbrücken
Neumarkt 11
66117 Saarbrücken

Telefon 0681-927988-0
Telefax 0681-927988-9
e-mail kas-saarbruecken@kas.de